

«Synästhetiker sehen ja beim Hören oder Riechen mit geschlossenen Augen Farben, und das ist etwas Wunderschönes.»

# Die Farbe der Klänge

Marc Jacques Mächler kann Musik sehen und Formen hören. Das Phänomen – Synästhesie genannt – hilft ihm beim Flirten. Und auf seinen Synnie-Test ist er stolz.

Zitronensaft schmeckt für ihn nach blau-grünlicher Zackenwand, der Montag ist gelb, und als er verliebt war, fühlte er blau-grün-gelbliche Strahlen aus seinem Bauch wegflirren. Marc Jacques Mächler hat Synästhesie. Das Wort mag nach schlimmer Krankheit tönen. Es bedeutet aber lediglich, dass verschiedene Sinne miteinander verknüpft sind.

Konzentriert sich der Biologiestudent aus Zürich beispielsweise auf ein Quadrat, so hört er Musik. Während bei einem Nicht-Synästhetiker ein akustischer Reiz durchs Ohr ins Hirn geht und ans Hörzentrum geschickt wird, wird er beim Synästhetiker gleichzeitig an weitere Zentren geschickt, zum Beispiel ans Seh- und Geruchszentrum. Dabei sind verschiedene Sinneskombinationen möglich. Manche Synästhetiker verfügen über viele Verknüpfungen, andere über wenige. Häufig ist der Sehsinn angesprochen. Marc Jacques Mächler sagt über sich: «Bei mir sind vermutlich so ziemlich alle Sinne miteinander verbunden.»

Vor acht Jahren fiel dem 23-Jährigen ein Artikel in die Hand, dessen Titel lautete: «Es gibt Menschen, die Musik sehen können». – «Am Ende des Textes stand, dass manche Synästhetiker die Wochentage farbig sehen. Da wurde mir bewusst, dass das bei mir auch so ist. Ich schaltete Musik ein, schloss die Augen und stellte fest, dass auch ich sie sehe.»

## Synästhesie, eine Krankheit?

Marc Jacques Mächler behielt diese Entdeckung für sich: «Ich dachte, ich sei abnormal.» Tatsächlich wurden Synästhetiker früher als verrückt angesehen. Dabei waren Berühmtheiten wie der Maler Wassily Kandinsky, die Komponisten Franz Liszt und Maurice Ravel oder der Lolita-Autor Wladi-

mir Nabokow unter ihnen. Erst dank der Bücher des Neurologen Richard E. Cytowic begann man vor 20 Jahren Synästhesie als Gabe zu schätzen. Viele «Synnies» sind nun sehr stolz auf ihre Fähigkeit.

Schätzungen über die Anzahl der Synästhetiker schwanken zwischen eine auf 2500 und eine auf 300 Personen. Marc



Marc Jacques Mächler hört die Musik nicht nur, er sieht sie auch.

Jacques Mächler jedoch ist überzeugt, dass viel mehr Menschen der Synästhesie fähig sind, nur seien die meisten sich ihrer nicht bewusst. «Man muss die Gabe erst ausgraben und üben. Antrainieren kann man sie sich allerdings nicht.»

Wie kommt ein so junger Hüpfen dazu zu behaupten, dass bei jedem Zehnten Sinnesverknüpfungen stattfinden? «Jahrelange Beschäftigung mit dem Thema», sagt er. «Ich habe mit 19 beschlossen, meine Maturaarbeit der Synästhesie zu widmen. Dafür habe ich einen Synnie-Test entwickelt.»

Seine kleine Forschungsarbeit hat beim Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» das Prädikat «gut» erhalten. Eine weiterentwickelte Form des Tests kann jeder auf Mächlers Website absolvieren.

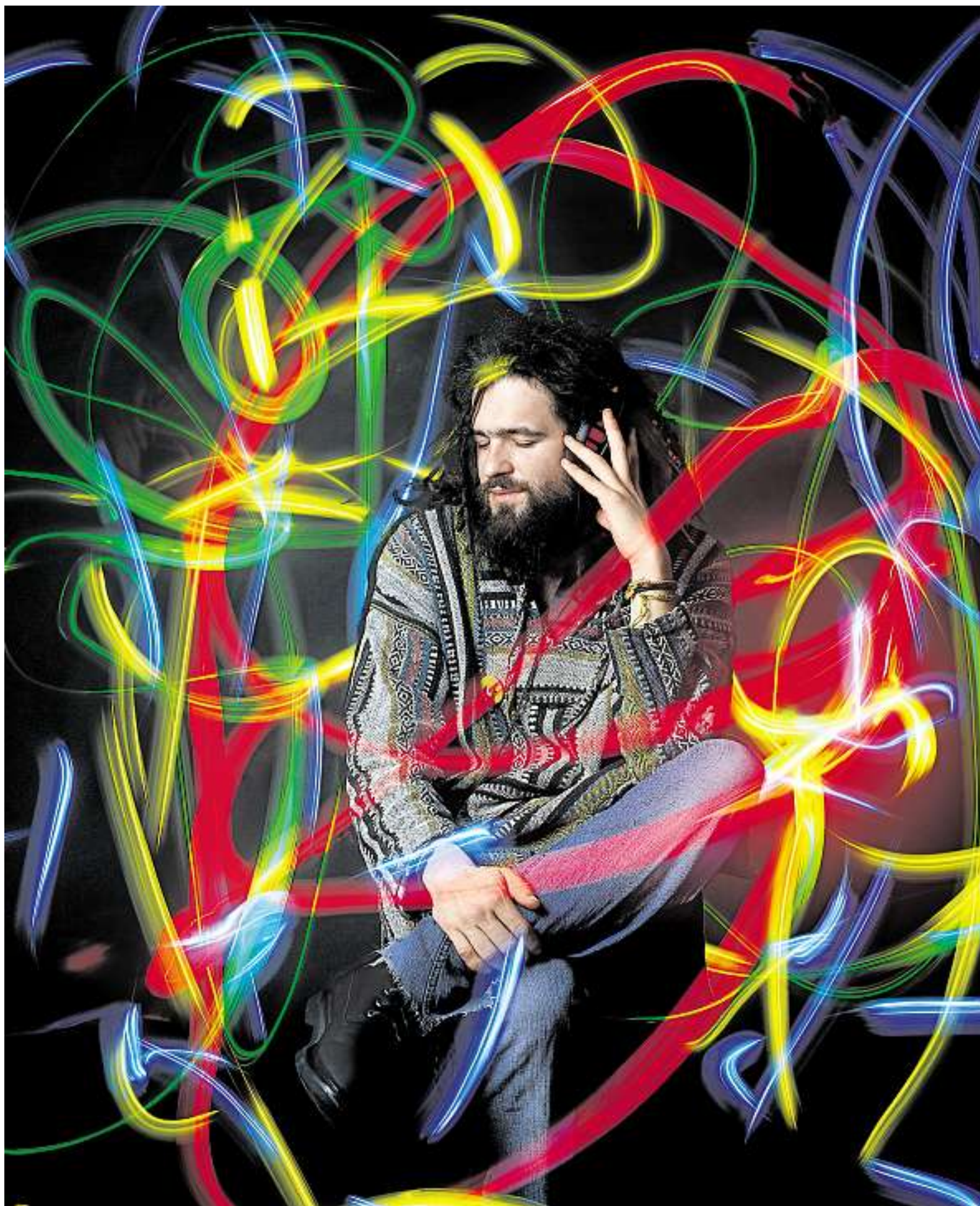
Ein simples Verfahren pflegt der Student im Ausgang zu benützen, um ins Gespräch zu kommen: «Welche Farbe hat für dich das A?» fragt er. Es ist nicht nur Anmache für ihn, es ist auch Feldforschung. Er notiert sich die Farbe und wiederholt seine Frage bei der Person einen Monat später. Sagt die Getestete nochmals dieselbe Farbe, ist gemäss Mächler die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es sich um einen Synnie handelt, «denn für Synnies haben Buchstaben und Zahlen eine fixe Farbe.»

## Synästhetiker sind glücklicher

Mächlers Ziel ist, dass das Phänomen bekannter wird und viele Menschen ihre Fähigkeit entdecken. «Damit kann man zwar kein Geld verdienen, aber die Gabe macht zufrieden. Die meisten Synästhetiker sehen beim Hören oder Riechen mit geschlossenen Augen Farben, und das ist wunderschön. Es gibt aber auch praktische Seiten: Wer Kopfschmerzen bewusst wahrnimmt, der leidet nicht mehr darunter. Sie entsprechen einfach einer Wahrnehmung. Zudem können sich Synästhetiker Dinge schneller merken, denn sie haben immer eine Eselsbrücke dazu.»

Mächler freut sich auf das nächste Studiensemester, in dem Neurologie an der Reihe ist. Er hat Pläne, eine Diplomarbeit über die Sinnesverknüpfungen zu schreiben. «Ich will das Thema unbedingt weiterverfolgen. Und es wäre schön, wenn meine Arbeit irgendwann von der Wissenschaft anerkannt würde.»

Text Anja Eigenmann  
Bilder Paco Carrascosa



Marc Jacques Mächler im Reich der verknüpften Wahrnehmungen: «Bei mir sind vermutlich so ziemlich alle Sinne miteinander verbunden.»